

Litzmannstädter Zeitung

AGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Halbjährlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpl. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpl. Postgebühr und 2 Rpl. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband

Jahrgang / Nr. 146



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Donnerstag, 25. Mai 1944

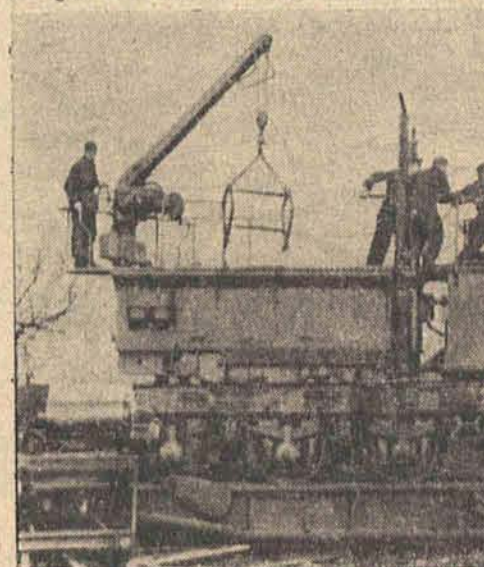
Schutz-Taifun gegen die deutschen Anzio-Linien

Anglo-amerikanische Eingeständnisse: Trotzdem keine durchschlagenden Erfolge

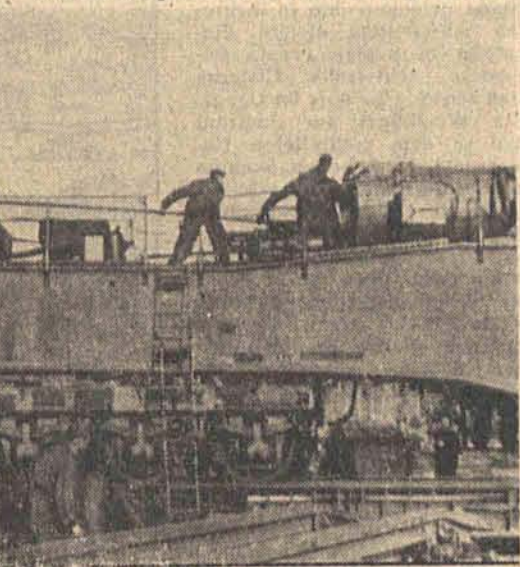
Sch. Lissabon, 25. Mai (LZ-Drahtbericht). Die englischen und amerikanischen Blätter haben heute ihre Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf die Großkämpfe in Süditalien, nämlich die Operationen im Brückenkopf von Anzio und den gleichzeitig losgebrochenen neuen Großangriff der 8. Armee im Liri-gebiet nördlich Monte Cassino; aber über die bisherigen Ergebnisse schweigen sie sich fast vollständig aus. Damit wird zugegeben, daß die Erfolge des ersten Kampftages zum wenigsten enttäuschend waren; Reuter geht sogar weit, zu erklären, der Angriff an der Liri sei „auf weite Strecken praktisch zum Scheitern gekommen.“ Exchange berichtet ergänzend dazu, das deutsche Oberkommando habe die Linie Aquino—Pontecorvo—Pico offensichtlich auf das stärkste ausgebaut und große Reserven zusammengezogen. Das Hauptinteresse der Blätter beansprucht aber im Augenblick der anglo-amerikanische Versuch, den Ring, den Kesselring um unsere Truppen am Brückenkopf von Anzio schmiedete, zu sprengen, um auf diese Art die frühere Niederlage an dieser Stelle wettzumachen. Ein amerikanischer Kriegsbericht legt den Finger auf die wunde Stelle der neuen Offensive, in dem er darauf hinweist, daß der Italien-Feldzug mit diesem Angriff sozusagen heute dort angelangt ist, wo er bereits Ende Januar an dem Boden hätte ankommen sollen. Englische Kriegsberichterstatter schildern mit großer Ausführlichkeit das wütende Trommelgeschrei, das dem Angriff im Brückenkopf vorausging und mit dem man die deutsche Widerstandskraft zu erschüttern suchte. Wiederum zeigen sich keinerlei neue strategische Ideen der alliierten Führung; man versuche einfach, heißt es, durch Zusammenfassung stärkster Artilleriefuers die deutschen Linien zu erschüttern. Die englischen Kriegsberichterstatter nennen das Artilleriefuer die stärkste seit Beginn der Kämpfe im Brückenkopf. Die Feuerwalze „gleich einem Taifun gegen die deutschen Linien angestürmt“, das ganze Land nördlich des ersten taktischen Zieles der alliierten Truppen, Cisterna, sei mit dichten Staub- und Rauchwolken bedeckt gewesen und die vorgehenden Infanterie sei wie in einer undurchsichtigen Nebelwand den Blicken entschwinden.

Sobald das Artilleriefuer, bei dem auf alliierter Seite etwa eintausend Geschütze eingesetzt wurden, geschwiegen habe, erschienen Bomber- und Jagdgeschwader über den deutschen Linien, um die Arbeit der Artillerie zu vollenden. Und trotzdem hatte, wie dann zugegeben wird, der erste Kampftag für die Alliierten keinerlei durchschlagenden Erfolg.

Armee im Honan-Abschnitt haben, in engem Zusammenwirken mit starken Einheiten, die vom Schansi-Abschnitt aus einen neuen Vorstoß in südlicher Richtung unternommen hatten, bereits die Hauptmacht der feindlichen Einheiten in der ersten Kriegszone vernichtet und setzen gegenwärtig ihre Operationen fort. Ein Teil unserer Einheiten beobachtet augenblicklich die feindlichen Streitkräfte im Raum von Loyang. Die Stärke der Feindkräfte, die im gleichen Gebiet bereits eingekesselt wurden, wird auf ungefähr drei Divisionen geschätzt.



Fernkampfartillerie an der Nettuno-Front. Mit ihren weittragenden Geschützen bekämpfen die Artilleristen mit Erfolg Ausladungen und Schiffsansammlungen des Feindes vor Anzio.



Fernkampfartillerie an der Nettuno-Front. (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Michels, Atl., Z.)

Atlantik und Pazifik

Der Zweifrontenkrieg der Alliierten

Von Dr. Fritz Mayer

Die amerikanischen Bomberverbände, die täglich über Deutschland fliegen und ihren Terror bis nach Osteuropa hineinbringen, sollen neben den materiellen Zerstörungen, die sie in Stadt und Land anrichten, auch noch eine besondere psychologische Wirkung im Nervenkrieg ausüben. Man möchte dem deutschen Volk mit diesen mächtigen Pulks, die im Höllentempo dahinbrausen, einfallig die Vorstellung aufzwingen, daß das mächtige, hochindustrialisierte Amerika mit seiner Kriegsmaschine nun auf volle Touren gekommen ist und uns im Verein mit den Maßnahmen der Sowjetunion und den überseeischen Hilfsvölkern und emigrierten Trabantend des britischen Weltreiches langsam aber sicher niederwalzen wird. Wohl liegt die Last des europäischen Krieges auf den Schultern des deutschen Volkes. Von unserer moralischen Widerstandskraft, von unserer industriellen und militärischen Leistungsvermögen hängt die Zukunft Europas ab. Dennoch dürfen wir niemals das Gefühl aufkommen lassen, daß Deutschland in diesem Weltkampf — abgesehen von seinen kleineren europäischen Bundesgenossen — allein steht, während die mächtigen Völker der Welt mit gesammelter Kraft gegen uns anrennen. So war es im Ersten Weltkrieg, so ist es aber nicht im Zweiten Weltkrieg. Denn außerhalb der Festung Europa hat der Krieg ein anderes Gesicht: Drüben im Pazifik, auf der anderen Hälfte der Erdkugel, spielt sich mit überraschender Ähnlichkeit ein zweites Kriegsdrama ab, das die Hälfte der Kraft unserer Feinde verbraucht und in seinen Wechselwirkungen mit dem europäischen Kriegsschauplatz den Gesamtausgang des Krieges bestimmt. Wenn sich die beiden großen Schlachtfelder dieses Zweiten Weltkrieges auch nirgends räumlich berühren, so kann das eine von anderen nicht losgelöst werden, und auf einem allein kann nicht die Gesamtentscheidung fallen. Wir haben in diesem Krieg schon manche Enttäuschung erlebt, und es liegt in der Natur des Lebens, daß jeder menschliche Plan und jede menschliche Rechnung in der Welt der Tatsachen nicht so glatt aufgeht, wie vorher auf dem Papier. Aber das Grundelement unserer gesamten Planung in außenpolitischer und militärischer Hinsicht, hat sich auch in den gefährlichsten Stürmen dieses Krieges als richtig erwiesen: das Bündnis mit Japan, entstanden aus der tiefen geschichtlichen Erkenntnis, daß die weltrevolutionäre Umwandlung unserer Zeit ein doppeltes und überraschend ähnliches Schicksal aufweist. Deshalb hat dieser Zweite Weltkrieg auch ein Doppelgesicht erhalten, das unseren Feinden unlösbar Rätsel aufgibt. Es ist zwischen England, Amerika und Sowjetrußland jahrelang über die Priorität der Kriegsschauplätze hin und her verhandelt worden, ohne daß bis heute klar geworden ist, ob die „Alliierten“ diese harte Nuß geknackt haben. Es hat eher den Anschein, daß sie das Zweifrontenproblem zwischen Atlantik und Pazifik bisher nicht lösen konnten. Für Amerika ist der europäische Krieg nur das Vorspiel für die Niederwerfung Japans. Für England liegt der Fall umgekehrt: Der pazifische Kriegsschauplatz wäre das unabsehbare blutige Nachspiel. Falls England jemals auf dem europäischen Kriegsschauplatz sein Ziel erreichen könnte; dann müßten die Briten ihren amerikanischen Gläubigern den Tribut zurückzahlen, der ihnen jetzt auf dem europäischen Kriegsschauplatz vorgeleistet wird. Und noch verwickelter wird dieser alliierte Kriegswirwar durch die Stellung Sowjetrußlands, das bisher nicht zu bewegen war, in den Krieg gegen Japan einzutreten. Der verstorbene USA-Marineminister Knox hat das großspürige Wort gesprochen, in drei mal dreißig Tagen sei Japan niedergeworfen. Heute hört man aus Amerika, daß der pazifische Krieg drei bis vier Jahre dauern werde und daß man zum Siege über Japan die Mitwirkung Sowjetrußlands ebenso brauche wie auf dem europäischen Kriegsschauplatz, der schleunigst „bereinigt“ werden müsse, damit endlich die eigentlichen amerikanischen Interessen in diesem Krieg zum Zuge kämen. Es sind also auch im fünften Kriegsjahr noch nicht alle Karten ausgespielt. Während die unzähligen Kriegsprobleme der Alliierten zu einem unentwirrbaren Knäuel verschlungen sind, hat sich der bolschewistische Alliierte eine rücksichtslos politische Ellenbogenfreiheit verschafft und hält den Wünschen, die man ihm für den pazifischen Kriegsschauplatz vorträgt, seine eigenen Wünsche für den europäischen Kriegsschauplatz entgegen. Als kürzlich an der Birmfront der englische Abschnittsführer, General Mountbatten, eine Niederlage erlitt, verteidigte er sich damit, daß er die versprochene Nachschubhilfe nicht erhalten habe, weil die Front in Süditalien zu viel verschlinge. Ein kleines Beispiel für die militärische Wechselwirkung, die die Rechnung unserer Gegner immer wieder durch-

Bolschewisten hausen schlimmer als wilde Tiere

LZ. Litzmannstadt, 25. Mai. Die Anglo-Amerikaner suchen bekanntlich ihren Verrat an Europa und die Auslieferung einer uralten Kultur an das bolschewistische Untermenschentum damit zu bemänteln, daß sie mit heuchlerischem Augenaufschlag verkünden, daß die Sowjets durch den Umgang mit den westlichen Demokratien die Milch der frommen Denkart eingeschlürft hätten. Was man von Sowjetgreueln höre, sei nichts als böse Nazi-propaganda, in Wirklichkeit seien die Bolschewisten wahre Lämmer geworden, die unter Führung von „Väterchen“ Stalin nichts anderes wollten, als den von ihnen beherrschten Völkern nun endgültig das ersehnte Paradies zu bereiten. Wie die Wahrheit dagegen aussieht, das schildern täglich neu die in Überfülle eingehenden Berichte aus allen Bezirken, die von den Sowjets neu besetzt worden sind. So berichtet die aus Zalozce geflüchtete Hebamme Cibulka einem deutschen Truppenarzt folgendes: „Die Bolschewisten sind schlimmer als die wilden Tiere. Sie mordeten alles, was ihnen in den Weg kommt. Ich war bei der Frau des Dorfschmiedes Rochus Hruba, die vor ein paar Stunden entbunden hatte, als in das Haus eine Bande Bolschewisten eindrang, die ohne Rücksicht auf die Wöchnerin nach angeblich versteckten Waffen suchte. Als sie weder Waffen noch irgendwelche Wertgegenstände fanden, schlugen sie alles kurz und klein. Einer dieser Bestien schrie: „Polen sind keine Menschen, sie können ruhig kriechen!“, rief das neugeborene Kind aus den Armen der verzweifelten Mutter und warf es unter den gemeinsamen Schmähen aus dem Fenster. Ich wollte sehen, ob ich das Kind noch retten könnte und lief auf den Hof, wurde jedoch gleich beim Ausgang von einem Bolschewisten angehalten. Er befahl mir, ins Haus zurückzugehen. Als ich trotzdem an ihm vorbeilaufen wollte, schlug er mich mit dem Gewehrkolben zu Boden. Ich weiß nicht, wie lange ich bewußtlos auf dem Hof gelegen hatte. Als ich erwachte, stand das Haus bereits in Flammen. Mir gelang es nicht mehr, aus dem brennenden Hause die Wöchnerin zu retten.“

Wie die Wahrheit dagegen aussieht, das schildern täglich neu die in Überfülle eingehenden Berichte aus allen Bezirken, die von den Sowjets neu besetzt worden sind. So berichtet die aus Zalozce geflüchtete Hebamme Cibulka einem deutschen Truppenarzt folgendes: „Die Bolschewisten sind schlimmer als die wilden Tiere. Sie mordeten alles, was ihnen in den Weg kommt. Ich war bei der Frau des Dorfschmiedes Rochus Hruba, die vor ein paar Stunden entbunden hatte, als in das Haus eine Bande Bolschewisten eindrang, die ohne Rücksicht auf die Wöchnerin nach angeblich versteckten Waffen suchte. Als sie weder Waffen noch irgendwelche Wertgegenstände fanden, schlugen sie alles kurz und klein. Einer dieser Bestien schrie: „Polen sind keine Menschen, sie können ruhig kriechen!“, rief das neugeborene Kind aus den Armen der verzweifelten Mutter und warf es unter den gemeinsamen Schmähen aus dem Fenster. Ich wollte sehen, ob ich das Kind noch retten könnte und lief auf den Hof, wurde jedoch gleich beim Ausgang von einem Bolschewisten angehalten. Er befahl mir, ins Haus zurückzugehen. Als ich trotzdem an ihm vorbeilaufen wollte, schlug er mich mit dem Gewehrkolben zu Boden. Ich weiß nicht, wie lange ich bewußtlos auf dem Hof gelegen hatte. Als ich erwachte, stand das Haus bereits in Flammen. Mir gelang es nicht mehr, aus dem brennenden Hause die Wöchnerin zu retten.“

Der Stahlpakt ein schicksalbedingtes Ereignis

Rom, 24. Mai. Die römische Presse gedenkt kurzen Stellungnahmen des vor fünf Jahren geschlossenen Freundschafts- und Bündnisses. „Piccolo“ schreibt, der vor fünf Jahren geschlossene Stahlpakt habe seinen Namen erhalten, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß nichts in der Lage sein könne, die tiefgehende Verständigung zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk zu stören, die sich als Folge der beiden gleichgerichteten laufenden Revolutionen ergeben habe. Der Stahlpakt sei mehr als ein bloßes Bündnis, er sei Ausdruck der unverbrüchlichen Freundschaft, die auch durch den Verrat des vergangenen Jahres in keiner Weise irgendeinen Riß bekommen habe. „Messaggero“ betonte, durch die von Mussolini herbeigeführte Wiedererhebung Italiens nach dem Verrat des 8. September sei dem Stahlpakt neue Schwungkraft verliehen worden. „Giornale Italia“ veröffentlicht eine längere Abhandlung des Botschafters Cappaso Torre, der sich mit der europäischen Wirklichkeit beschäftigt und in dem Stahlpakt ein schicksalbedingtes Ereignis sieht. „Popolo di Roma“ bezeichnet die Tatsache, daß der Stahlpakt heute mehr denn je sich lebendig auswirke, als den besten Beweis für seine Lebendigkeit und Notwendigkeit für die Existenz der beiden Völker.

bekommen habe. „Messaggero“ betonte, durch die von Mussolini herbeigeführte Wiedererhebung Italiens nach dem Verrat des 8. September sei dem Stahlpakt neue Schwungkraft verliehen worden. „Giornale Italia“ veröffentlicht eine längere Abhandlung des Botschafters Cappaso Torre, der sich mit der europäischen Wirklichkeit beschäftigt und in dem Stahlpakt ein schicksalbedingtes Ereignis sieht. „Popolo di Roma“ bezeichnet die Tatsache, daß der Stahlpakt heute mehr denn je sich lebendig auswirke, als den besten Beweis für seine Lebendigkeit und Notwendigkeit für die Existenz der beiden Völker.

40 Millionen besuchten Jugendfilmstunden der HJ.

Berlin, 24. Mai. In der Reichshauptstadt beginnt die Hitler-Jugend an derselben Stelle, an die sie nach schwersten Terrorangriffen ihren lebensbezeugenden Widerstandwillen bekundet hat, eine feste Filmveranstaltung. In ungehöriger, aber eindrucksvollen Weise brachte sie damit zum Ausdruck, daß auch im 5. Kriegsjahr die jugendliche Ertüchtigung neben dem kulturellen Schaffen und der Pflege der schöpferischen Begabungen einhergeht.

deutschen Jugendfilm darstellen dürfte. Dieser Ufa-Film „Junge Adler“, aus der Jugend heraus entstanden, ist ein schönes Denkmal unserer einsetzenden und opferwilligen Jugend. Der Uraufführung, die eingeleitet wurde mit der Filmschau der Hitler-Jugend „Junges Europa“, wohnten auf Einladung des Reichsjugendführers Axmann zahlreiche Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht bei. Die Anwesenheit zahlreicher Diplomaten, voran der Kaiserlich Japanische Botschafter Oshima, ließ bereits erkennen, daß die Bedeutung dieses Films über die Grenzen des Reichs hinaus reichen wird.

Der Glaube an den Führer sichert den Endsieg

Berlin, 24. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die Leiter der Reichspropagandaämter zu einer Arbeitstagung zusammengerufen, die am Montag und Dienstag in Berlin stattfand, um ihnen Unterlagen und Richtlinien für ihre weitere Arbeit in den Gauen zu vermitteln. Die wichtigsten Fragen unserer militärischen und politischen Kriegführung wurden in verschiedenen Referaten beleuchtet. Es sprachen der Stellvertretende Chef des Wehrmachtsführungsstabs, General Warlimont, über die militärische Lage, Staatssekretär Dr. Naumann über die Aufgaben der Propaganda im Kriege, Unterstaatssekretär Henke vom Auswärtigen Amt über Fragen der Außenpolitik und Gauleiter Greiser über volkstumspolitische Fragen. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine Rede von Reichsminister Dr. Goebbels. In einem umfassenden Überblick über die augenblickliche Kriegslage stellte der Minister einleitend fest, daß der Krieg mit unerhörter Wucht zur Entscheidung drängt; beide Lager der kriegfüh-

den Mächte fassen ihre Kräfte für diese Entscheidung zusammen. Bei solchen langandauernden, erbitterten Auseinandersetzungen entscheiden, wie der Minister an Hand zahlreicher geschichtlicher Beispiele nachwies, nicht allein die Technik der Waffen und des Materials, sondern vor allem auch die fanatische Ausdauer und der bedingungslose Glaube an die Idee und an den Sieg. Nach einem Überblick über die Lage an den Fronten und einer Übersicht über die bevorstehenden militärischen und politischen Entwicklungen gab der Minister seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß wir diesen Krieg nicht allein deswegen siegreich bestehen werden, weil wir dem Ansturm der Feinde die geschlossene Abwehrkraft unserer Waffen entgegenzusetzen, sondern weil das deutsche Volk vor allem über eine im barbarischen Luftterror des Feindes bewiesene und erhärtete moralische Stärke und über den unerschütterlichen Glauben an den Führer und die große Zukunft unseres Volkes verfügt.

Mit dieser Veranstaltung blickte die Hitler-Jugend auf ein zehnjähriges Bestehen ihrer Jugendfilmarbeit zurück. Von der erzieherischen Bedeutung des jugendgeeigneten und jugendwerten Filmes überzeugt, schuf die nationalsozialistische Jugendbetreuung im Jahre 1934 die Organisation der Jugendfilmstunde. Partei und Staat haben dieser Millionengefolgschaft der deutschen Jugend die beste Unterstützung gewährt. In zehnjähriger Arbeit hat sich eine imponierende Organisation der Jungen und Mädchen die Tore der deutschen Filmkammer geöffnet. In Tausenden von Veranstaltungen sind in diesen Filmstunden rund 40 Millionen Jugendliche erfaßt worden. Auf der Grundlage dieser Besucher-Organisation wuchs der Wunsch nach eigenen Jugendfilmen. Aus dem Wunsch nach eigenen Jugendfilmen entstanden die ersten Jugendfilmstunden, die den ersten Jahrestag ihrer Jugend feiern. In diesem Jahr feierten sie ihren zehnjährigen Bestehen. Am Freitag, den 23. Mai, feierten sie ihren zehnjährigen Bestehen. In diesem Jahr feierten sie ihren zehnjährigen Bestehen. In diesem Jahr feierten sie ihren zehnjährigen Bestehen. In diesem Jahr feierten sie ihren zehnjährigen Bestehen.

Wir bemerken am Rande

Kreta — Erinnerungen an eine deutsche Waffentat, In diesen Malentagen jährte sich zum dritten Male jener Tag, an dem deutsche Fallschirmjäger und Luftlandtruppen sich in kühner Wallentat Kreta bemächtigt, dieser wichtigen Bastion des britischen Empire im östlichen Mittelmeer. Einmalig unter all den Wallen-erfolgen der Fallschirmtruppe wird der Name Kreta als Symbol für alle Zeiten in der Zukunft leuchten. An jenem denkwürdigen 20. Mai 1941 sprangen deutsche Fallschirmjäger über dem felsigen, hitzebrütenden Eiland ab. Der Briten lag, weit überlegen an Zahl, ausgerüstet mit den besten und schwersten Waffen, in gut ausgebauten und getarnten Stellungen. Er hatte den Befehl, die Insel „bis zum Tode zu verteidigen“. Diesem bis zum Äußersten entschlossenen Gegner sprangen die deutschen Fallschirmjäger an die Kehle. Zehn Tage währte das erbitterte Ringen. Als am 2. Juni 1941 an allen wichtigen Punkten der über 8000 Quadratkilometer großen Insel, bei Malemes, Galatas, Chanea, Kethymon, Iraklion und überall die Reichskriegslage wehte, war im Ansturm aus der Luft ein einmaliger Sieg errungen, der Briten gefangen genommen, vernichtet oder eilrigst in seinen bereitgestellten Transportern nach Afrika geliehen. Über zwölftausend Gelangene mußte er zurücklassen, viele Tausende toter Feinde bedeckten die Wälder, unermeßliche Beute wurde eingebracht. Und heute wie vor drei Jahren steht der deutsche Soldat auf Kreta. Unermüdlich wurde an dieser Sperre im Südosten der Festung Europa geschickt und gebaut. Auf dem heißumkämpften, blutgetränkten Boden wachen auch hier Deutschlands Söhne. Die in Wein- und Olivenhainen gebetteten Gräber und von den Bergeshöhen grübenden Mahnmale ihrer gefallenen Kameraden sind ihnen heilige Verpflichtung zu ständiger Bereitschaft. 12

kreuzt. Wie viel mehr wirkt dieses Gesetz im Großen, in der entscheidenden Frage, ob Amerika mit seiner Kriegsmacht zuerst Deutschland oder zuerst Japan angreifen soll! Die Schwerindustrie der Vereinigten Staaten hat in den letzten drei Jahren ihre hauptsächlichste Kraft auf den Bau einer neuen Pazifikflotte verwendet und 16 Schlachtschiffe, darunter sechs zu 40 000 BRT, fünf zu 50 000 BRT und weitere fünf Riesenschiffe mit sogar je 60 000 BRT fertiggestellt. Auf Grund dieser Seemacht haben die Amerikaner kürzlich einen großen Schlag gegen die pazifischen Mittelstellungen der Japaner geführt und sich das Ziel gesetzt, bis zur chinesischen Küste durchzustoßen, um dort Stützpunkte zum weiteren Vorgehen gegen die Japaner zu gewinnen. Das ist keine leere Drohung, denn die Kriegsmacht der Vereinigten Staaten im Pazifik ist so massiert worden, daß die Japaner mit einem Generalangriff rechnen und deshalb auch fürsorglich ihre Hauptstadt evakuiert haben.

Der bekannte deutsche Militärschriftsteller General Kabisch stellt die Frage, ob dieses gewaltige Operationsziel im Pazifik vereinbar sei mit einem gleichzeitigen Generalangriff gegen Europa, und kommt zu dem Ergebnis, daß hier ein noch „unlösbares Rechenexempel“ vorliegt. Es scheint, daß sich jetzt die Folgen auswirken, die der Fehlschlag in Italien hervorgerufen hat. Roosevelt hatte in Casablanca einen „Zeitplan“ für den europäischen Kriegsschauplatz aufgestellt, der von den Ereignissen umgeworfen worden ist, so daß die Alliierten in einen zeitlich zusammenfallenden Zweifrontenkrieg hineingeschliddert sind, obwohl sie gerade diese Entwicklung vermeiden wollten. Als in Tokio die technische Kommission der Dreimächtepaktsstaaten zu einer Sitzung zusammtrat, erklärte der deutsche Botschafter Stamer, daß die festgeschlossene Gemeinschaft zwischen Deutschland und Japan die wichtigste Vorbedingung des Endsieges sei. Beide Völker treten jetzt in den entscheidenden Abschnitt dieses Krieges ein und wissen aus vielen kampfproben Erfahrungen, daß sie sich aufeinander verlassen können. wb.

Imredy Wirtschaftsminister

Budapest, 24. Mai. Der ungarische Reichsverweser hat auf Vorschlag des Ministerpräsidenten den Reichstagsabgeordneten, Ministerpräsidenten a. D., Dr. Bela v. Imredy, zum ungarischen Wirtschaftsminister ohne Portefeuille ernannt.

Wie das ungarische Nachrichtenbüro dazu meldet, umfaßt der Aufgabenkreis des neuen Wirtschaftsministers die Unterstützung des Ministerpräsidenten in der Sicherung des Einklanges zwischen den verschiedenen Wirtschaftsstellen und den Mitgliedern der Regierung durch Beratung auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik. Darüber hinaus gehört die Durchführung von Regierungsaufgaben wirtschaftlicher Natur.

Der Ahnherr Roman von Else Wibbel

Der Garten zeigte schon herbstliche Verwilderung. Aber noch klammerten sich Malven und Wicken und die purpurnen Blüten der Kapuzinerkresse auch hier an das Sein. Drüben, um das weite Gemüseland, standen die Brombeerhecken voll durrer Blätter und die Bohnen raschelnd fahlgrün zusammen.
Sie kamen in die Allee, die das Grundstück in zwei Hälften zerschnitt. Sie glich vollkommen den vielen Alleen, durch die sie heute geritten waren. Auch hier wurde es nie ganz Tag zwischen den mächtigen Bäumen. Von den Ställen herüber kam Gesang. Jemand versicherte, daß er nur einem Mädchen treu zu bleiben gedanke. Eine Ziehharmonika gab die einfache Begleitung dazu...
Über Gilla Tüngers weißes Gesicht ging ein kleines Lächeln der Erinnerung. Und vor diesem Erinnern löste sich der Bann, der sie umfangen hielt.
„Wie oft habe ich hier unsere Burschen singen und spielen hören. Und dann liefen wir herüber und taten mit. Nur bekannten wir damals meist in finsterner Mitternacht, so einsam auf der stillen Wacht, zu stehen. Offiziersburschen waren von jeher die besten Kameraden. Mit all unseren kleinen Leiden und Freuden kamen wir zu ihnen. Sie wußten immer einen Rat.“ Wolter Haßdahl antwortete nicht. Der Gesang brach ab. Kinderstimmen klangen herüber, ein kleiner jubelnder Aufschrei.
„Alles wiederholt sich. Wir haben kein Ende“, dachte sie tröstlich.
Die Allee hörte auf. Gilla wandte sich, Abschied nehmend, um. Am Ausgang der Allee stand die Ordonnanz mit den Pferden. Man hatte diese abgeben, gefüttert und getränkt. Jetzt schienen sie ausgerührt und leistungsfähig wie am Morgen. Wolter Haßdahl drückte dem Gefreiten ein Geldstück in die Hand. Der Mann stand wie eine Mauer, aber er sah den Geber sichtlich erstaunt an.
Als sie im Sattel saßen, kam die zweite Ordonnanz atemlos vom Haus hergelaufen. Der Mann schien ziemlich aufgeregt. Haßdahl besann sich, daß es ihm wohl um den Schlüssel Angst war, den er ihm zu treuen Händen anvertraut hatte. Er hatte ihn achlos in die Tasche des grauen Feldrocks gesteckt. Jetzt zog er ihn heraus.
„Gut, daß Sie kommen. Ich hätte ihn wahrscheinlich mitgenommen.“ Aber der Soldat blieb stehen, die Hände an der Hosennaht, Hacken zusammengenommen, ohne zur Seite zu treten.
„Das Bett ist für Herrn Hauptmann im Adjutantenzimmer aufgeschlagen“, meldete er.
„Ein Bett? Und im Adjutantenzimmer? Menschenskind, was soll denn ich damit?“
„Der Herr Major dachten, weil der obere Stock noch nicht proper sei, würden der Herr Hauptmann...“
„Ich verstehe kein Wort. Was für ein Major dachte an ein Bett für mich. Zum Kuckuck, das scheint mir ja eine tolle Komödie der Irrungen. Für wen haltet ihr mich denn hier?“

Roosevelts Krieg und das soziale Problem in USA. / Von unserem Stockholm- und Berlin-Berichterstatter

Wenn es noch eines Beweises für die wachsende innerpolitische Spannung in den Vereinigten Staaten bedürft hätte, so wird er dadurch erbracht, daß trotz aller Washingtoner Sieges-Agitation das Unbehagen und die Mißstimmung in breitesten Kreisen im Steigen begriffen ist. In den Schlagworten der Regierung ist lärmend davon die Rede, daß Nordamerika nach diesem Kriege die mächtigste Flotte, die stärkste Luftwaffe, das Monopol auf die meisten Rohstoffe, Stützpunkte in der ganzen Welt und selbstverständlich auch den beherrschenden politischen Einfluß haben wird. So nebenbei wird natürlich auch das britische Empire, Südamerika, der afrikanische Kontinent einschließlich weiter arabischer Gebiete zum Herrschafts- und Einflußgebiet der USA. gezählt, vor allem natürlich in wirtschaftlicher Beziehung. Nach diesem Propagandagetöse zu urteilen, schießt sich hier ein Land an, ein Machtgebilde zu verwickeln, wie es auf der Erde noch nicht da war. Nimmt man dann noch den Mythos von den „vier köstlichen Freiheiten“ hinzu und die Vorspiegelung, daß in „Gottes eigenem Land“ jeder einzelne auch heute noch unbeschränkte Entfaltungsmögli-

keiten besitzt, dann könnte man annehmen, daß es kein glücklicheres und zukunftsreicheres Geschöpf auf dieser Welt gebe, als den „vollkommensten aller Demokraten“, eben Gottes Ebenbild — den Yankee.
Dem ist aber nicht so. Alle Sachkenner wirtschaftlicher und sozialer Fragen in den Vereinigten Staaten machen seit geraumer Zeit in Pessimismus, der zwar aus kriegsbedingten Gründen einen Schuß Zweckbedingtheit aufweist, im übrigen aber auf wesentlichen Gebieten des nordamerikanischen Lebens haargenau den wahren Zustand trifft. Alle diese Sachkenner stimmen darin überein, daß den Vereinigten Staaten nach diesem Kriege eine soziale und wirtschaftliche Katastrophe ungewohnt und gefährlichsten Ausmaßes droht.
Im Vordergrund steht die völlig ungewisse wirtschaftliche und soziale Zukunft. Man fürchtet eine Wiederholung der Wirtschaftskrisen von 1920 und 1929 in einem Ausmaß, das die „schwarzen Freitage“ dieser Krisen als Kinderspiele erscheinen lassen wird. Alle Sachkenner sind sich darüber einig, daß die Millionen Menschen, die heute von der nordamerikanischen Rüstungsindustrie beschäftigt wer-

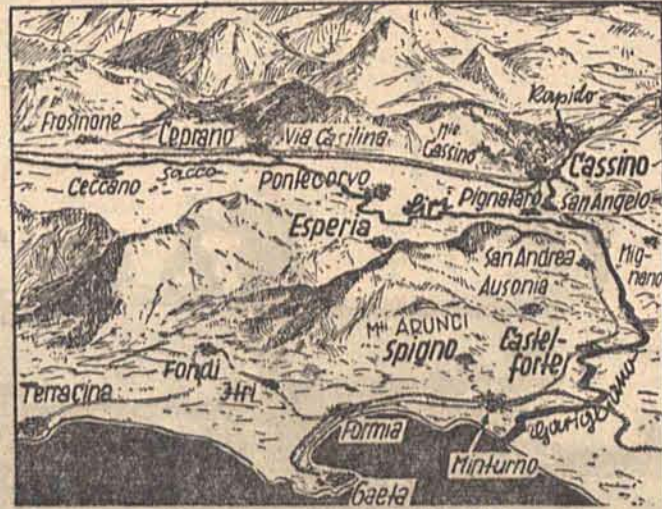
den, nur zur Hälfte in die Friedensarbeit übernommen werden können, ganz zu schweigen von den zehn Millionen Soldaten, die heute gegenüber diesen Tatsachen verlangen die Phantasien von der „goldenen Nachkriegszeit“ und dem „weltbeherrschenden Nordamerika“ immer weniger. Es wird zwar nicht öffentlich ausgesprochen — denn das würde sofort als Nazismus verdammt werden! — aber sicherlich häufig genug gedacht, daß weder die „Weltbeherrscher“ in Wallstreet und in Washington noch die Konzerngewaltigen oder gar das internationale jüdische Kapital gewillt sind, Dividenden auch nur um einen Zehntel Prozentsatz zu senken, um gewissen sozialen Forderungen nachzukommen oder den kraz kapitalistischen Gesellschaftsaufbau der Vereinigten Staaten zu mildern.
Diese Arbeiter wissen auch, daß Roosevelt bedingungslos auf Seiten der Kapitalisten steht, daß sein New-Deal-Experiment kläglich gescheitert ist, vor allem aber wissen sie, daß dieser Krieg, der vom Präsidenten mit Verdrach herbeigeführt wurde, um ihn aus einer gänzlich verfahrenen innerpolitischen Lage zu retten, keine der vielen sozialen Fragen gelöst hat, sondern sie durch den „boom“ der Rüstungsindustrie nur umgangen hat. Das Kriegswirtschaftsamt in Washington ist der Ansicht, daß 40 Prozent der neuen Fabriken auf einem guten Friedensabsatz rechnen können, während 30 Prozent aber mehr oder weniger in der Luft hängen und die restlichen 30 Prozent überhaupt für die Herstellung von Friedenswaren überflüssig oder untauglich sind.
Damit deutet sich eine grundlegende Änderung der sozialen Struktur in den Vereinigten Staaten an, die noch dadurch verschärft wird, daß kein Land der Erde in seinem politischen Schicksal so sehr von den wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig ist. Nordamerika ist ein ausgesprochenes Absatzland, das auf Absatzmärkte angewiesen ist, um seine politische und soziale „Ordnung“ zu erhalten. Betrachtet man die Hauptabsatzgebiete der Vereinigten Staaten vor dem Kriege, so findet man, daß Europa und Asien nicht weniger als zwei Drittel des nordamerikanischen Exports abnahmen! Bei Wirtschaftsräume schicken sich aber unter Deutschlands und Japans Führung an, ihre Wirtschaft nach eigenen raumgebundenen Gesetzen zu ordnen, während in den übrigen Absatzgebieten England nach dem Kriege aus den gleichen zwingenden Gründen des Exportüberschusses als Konkurrent aufzutreten will, wenn sich die mächtigsten Gruppen in der Welt hier auch bereits sehr zugunsten Nordamerikas verschoben haben.
Dieser Stand der Dinge ist es, der heute in Roosevelt-Amerika alles überschattet und die Kenner der wirtschaftlichen Verhältnisse dazu zwingt, warnend den Finger zu erheben. Kein Wunder, wenn der Krieg in Europa selbst die Präsidentenwahl diesem Problem gegenüber in den Hintergrund treten ließ, aber, besser gesagt, die unheilvolle Verflechtung aller dieser Ereignisse in verstärktem Maße dazu beiträgt, das Unbehagen in weitesten Kreisen der nordamerikanischen Öffentlichkeit ständig zu schüren.

Erbittertes Ringen bei Nettuno und Pontecorvo

An der Ostfront nur örtliche Kämpfe / Zahlreiche Seegefechte im Kanal

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind setzte seinen Großangriff aus dem Landekopf von Nettuno mit zunehmender Heftigkeit fort. Unter Einsatz starker Artillerie und Panzerkräfte sowie mit Unterstützung zahlreicher Schlachtfliegerverbände gelangen ihm in mehreren Abschnitten tiefere Einbrüche in unsere Front. Besonders beiderseits Cisterna sind schwere Kämpfe im Gange. Am Westflügel der Südfont und in dem zerklüfteten Gebirgsgelände zwischen Sonnino und Vallecorsa wird erbittert gekämpft. Der Schwerpunkt der Kämpfe des gestrigen Tages lag wiederum im Raum Pico-Pontecorvo. Dem hier auf breiter Front angreifenden Feind warfen sich unsere tapferen Truppen an den Brennpunkten der Kämpfe entgegen und brachten ihm zum Stehen. Hierbei wurden 51 feindliche Panzer vernichtet. Im Abschnitt Piedimonte führte der Feind gestern nur schwächere erfolgreiche Angriffe.
An der Ostfront kam es neben erfolgreichen eigenen Stoßtruppannernehmen nur zu geringen Kampfhandlungen. Starke deutsche Kampflieger-Geschwader führten in der letzten Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen den Bahnknotenpunkt Schepelowka. Starke Brände und Explosionen wurden beobachtet.
Nordamerikanische Bomber griffen gestern mehrere Orte in den besetzten Westgebieten und in Südwestdeutschland an. Im Stadtgebiet

von Saarbrücken entstanden Gebäudeschäden und Personenverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet.
In der Nacht zum 23. Mai kam es in ver-



Täler und Berge an der italienischen Südfont

schiedenen Seegebieten des Kanals zu zahlreichen Gefechten zwischen Sicherungsfahrzeugen der Kriegsmarine und britischen Schnellbooten, bei denen mehrere feindliche Boote beschädigt wurden. In den Mittagsstunden des gestrigen Tages versenkte ein feindliches Unterseeboot in dem spanischen Hafen Salta Caballos bei Bilbao unter Bruch des Völkerrechts einen dort liegenden deutschen Dampfer.

Erpresserdruck auf die Neutralen / Ein Ultimatum?

Sch. Lissabon, 25. Mai (LZ-Drahtbericht). In neutralen Kreisen rechnet man mit neuen Maßnahmen der Vereinigten Staaten gegen die Neutralen. Die maßgebenden militärischen Stellen, vor allem der amerikanische Generalstabschef Marshall, sind, wie „Daily Mail“ meldet, höchst unzufrieden mit der ihrer Meinung nach allzu vorsichtigen Taktik der Washingtoner Regierung. Marshall soll maßgebenden Politikern erklärt haben, daß die bisherigen monatelangen Verhandlungen mit den neutralen Staaten Europas, vor allem mit Schweden, Spanien, Portugal und der Schweiz, zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt hätten. Man müsse infolgedessen schärfer durchgreifen, um, wie Marshall fordert, die Neutralen zu zwingen, an der Blockade der Alliierten gegen Deutschland teilzunehmen. Marshall, so berichtet „Daily Mail“ ausführlich, steht auf dem Standpunkt, man könne heute den kleineren Staaten nicht mehr gestatten, „sozusagen Neutralität zu spielen“; infolgedessen müßten alle kleineren Staaten, die weiterhin an ihrer Neu-

tralität festzuhalten versuchen, „drastisch bestraft“ werden, nötigenfalls müsse die amerikanische Regierung die diplomatischen Beziehungen abbrechen.

Neues Eichenlaub

Führerhauptquartier, 24. Mai. Der Führer verließ am 24. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kilian Weimer, Kommandeur eines Jäger-Regiments, als 478. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Opferwillige Heimat

Berlin, 24. Mai. D'e am 23. April d. J. durchgeführte Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz 1944 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 64 589 324,21 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 55 322 369,74 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 9 266 954,97 RM., 16,8 v. H. zu verzeichnen.

Schandaten der Luftgangster

Brüssel, 24. Mai. Am Montagnachmittag war die Umgebung Lüttichs wiederum Ziel anglo-amerikanischer Luftangriffe. Einem Stadtteil von Lüttich wurde die Bekleidung mit Maschinengewehren beschossen. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte. Während der Beisetzungsfeste feierten eine Anzahl Opfer des letzten Bombardements von Brüssel auf dem Brüsseler Friedhof Evereschoß ein anglo-amerikanisches Flugzeug zur Feier versammelte Menge mit Bordwaffen.

Und in Fernost...

Tokio, 24. Mai. In Rabaul wurde bei einem der letzten feindlichen Luftangriffe auch ein Hospital mit voller Absicht von den feindlichen Flugzeugen mit Bomben belegt. Verschiedene Insassen wurden getötet oder verwundet. Im Krankenhaus war deutlich gekennzeichnet, daß ein Angriff kann daher nur absichtlich durchgeführt worden sein.

„Herr Hauptmann von Derstett und Frau Gemahlin waren heute zur Besichtigung ihrer Dienstwohnung angemeldet. Herr Hauptmann wollten nächster Tage hierher übersiedeln.“
„Der Hauptmann Derstett und Frau Gemahlin. Das sind wir nicht. Wir sind... ein anderes Paar... Schad' nichts. Es war auch so sehr schön.“
Sie lachten beide, laut, übermütig. Plötzlich preschten sie an den beiden Ordonnanzen vorbei zum Hoftor hinaus.
Die Soldaten sahen ihnen nach. Ihre Gesichter waren leer vor fassungslosem Erstaunen.
*
Am frühen Abend kamen sie nach Fohlenweide zurück. Die Wälder standen stumm, der rote Brand des Laubwerks verglomm langsam, die Farben wirkten schwer und alt. Der leuchtende Herbsttag fiel wie eine Türe zu. Das Minele stand vor der geöffneten Haustüre mit bekümmertem Gesicht.
Ihre Exzellenz hatten sich zurückgezogen. Ihre Exzellenz fühlten sich nicht wohl. Sie wußten, sie vertragen den „Nuieni“ nicht mehr. Aber nein, jedesmal im Herbst wurde ein Gläsle „zur Probe“ genommen. Ihre Exzellenz wünschten heute nicht mehr gestört zu werden, sie lassen die jungen Herrschaften schön grüßen.
„Gut“. Gilla schien etwas zerstreut. Also würde man gleich Abendbrot essen. Man wollte sich alles dazu selbst zusammentragen.
*) Neuen Wein.

Wie früher. Das Minele nickte: „Ja, früher.“
Wolter Haßdahl wandte sich zu dem gescheuerten Küchensich, während Gilla der Speisekammer unter seinem Kommando das Nötige zusammenrug. Süßsaure Zweigen, die Haushamerwurst und den selbstgemachten Käse zum Landbrot. Aber alles gibt es wohl nicht mehr.
Doch. Das meiste gab es noch. Auch die roten Rosenäpfel, die Wolter so liebte. Gilla stellte eine Flasche Kirchwasser auf den vollgepackten Brett. Fertig. Er nahm ihr das Brett ab, sie nickten dem Minele zu: „Gute Nacht, wir essen im Atelier.“
Das alte Mädchen sah ihnen nach. So war es gesunde Leut'. Ein Dutzend Enkelkinder hatten wir hier haben. Ihre Exzellenz haben ganz recht, wenn sie zuweilen heimlich ausseufzte. Die Seufzer waren nicht für das Minele bestimmt. Aber man hörte sie halt doch, wenn man dreißig Jahre in einer Familie gelebt...
*
Gilla schob den Teewagen vor den Kamin. Der Kamin war aus roten Ziegelsteinen gemauert, der Platz um die Feuerstelle einen Belag von roten Platten. Niedere Stühle aus ungebeiztem hellen Holz mit strohgefärbten Lehnen und Sitzen standen davor. guter Anatom hatte sie ertacht.
Wolter Haßdahl stellte das Brett ab, sah er sich in dem vertrauten Raum umher. „Wollen wir Feuer machen? Der Abend ist kühl. Es ist immer wie ein Fest, dieses Feuer.“
(Fortsetzung folgt)

Aus unserem Wartheland

Vorsicht mit getarnten Sprengkörpern

Der Polizeipräsident Litzmannstadts als leitender Luftschutzeiler teilt mit: Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß von Feindfliegern Gebrauchsgegenstände, Zigarettenetuis, Füllhalter, Drehleiste, ja sogar Puppen und dergl. abgeworfen werden, die mit einer Sprengladung und entsprechendem Mechanismus versehen sind...

Gauhauptstadt

Erweiterter Lehrkörper der Volksmusikschule. Der staatlich geprüfte Musiklehrer Friedrich Poepel (Wilhelmshaven) wurde als Lehrer für die Fächer Theorie und Klavier an die Volksmusikschule der Gauhauptstadt Posen verpflichtet. Der Lehrkörper umfaßt nunmehr 29 Lehrkräfte.

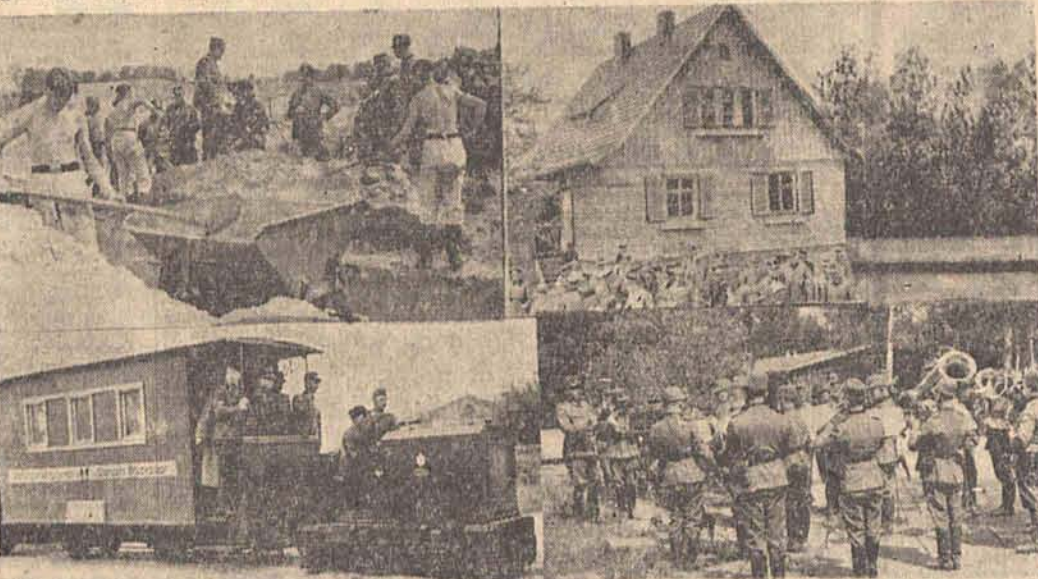
Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

4. Tausende sahen gute deutsche Zirkusmatinee. 4-Masten-Zirkusunternehmen J. Büglers gegenwärtig in Leslau ein Gastspiel. Abend erfüllt sich das weite Zelt und Tausende Menschen schauen gebannt auf die willigen Darbietungen, die immer wieder starren Applaus herausfordern.

Neuzeltliche Sippenforschung. Im Rahmen von Veranstaltungen des Deutschen Volksbildungsvereines sprach im Haus der SA-Standarte Leslau der bekannte Sippenforscher aus Weiden, Gauhauptstellenleiter Dr. Friedrich Becken. Von Kreispropagandaleiter Wilms begrüßt, gab er in fesselndem Vortrag einen Überblick in die neuzeltliche Erforschung der Stammesgeschichte und der Sippenkunde...

Der jüngste Arbeitsgau des Reiches in dem befreiten Osten

Unser weites Wartheland hat entsprechend seiner Größe und der ihm gestellten großen Aufgaben auch die Besonderheit, zwei Arbeitsgaue in seinem Gebiet zu besitzen. Und der



Oben: Arbeitsmänner am Mauldenklopper; ein Typenbau der Siedlung für RAD-Führer in Turek. Unten: Zug einer vom Reichsarbeitsdienst ausgebauten Kleinbahnstrecke; der Gaumusikzug des Arbeitsgauls XL (Wartheland-Ost). (Aufn.: Bildstelle Arbeitsgau XL)

eine davon mit dem Namen „Wartheland-Ost“ ist der jüngste Arbeitsgau des Reiches überhaupt. Die Tausende von Männern des Spatens,

sind geradezu das praktische Sinnbild dafür, wie ganz Deutschland am Aufbau des befreiten Ostlandes mitarbeiten will.

In Friedenszeiten werden einmal 54 selbständige Abteilungen allein im Wartheland-Ost stehen, also eine für das kommende große Bauschaffen nicht zu unterschätzende Arbeitsarmee. Doch auch was heute schon in RAD-Standarten im Arbeitsgau XL vorhanden ist, bedeutet eine aktive Hilfe für unser Aufbauwerk...

Wo einmal Mustersiedlungen sein werden

Sucht man einmal nach einem Platz, an dem das Werden des jüngsten deutschen Arbeitsgauls besonders sichtbar zutage trat, so stößt man immer wieder auf die Gegend Brückstadt (Uniejow) — Bernhardsdorf (Biernacie), weil hier buchstäblich nichts da war. Das Städtchen an der Warthebrücke, das ein Anknüpfungspunkt für einen RAD-Standort hätte sein können...

Hausgewerbliche Webstuben im Gau

Schon von der Brauchkunst im Kulturwerk der Gauselbstverwaltung in der Leo-Schlageter-Straße veranstaltete Ausstellung vermittelte ein eindrucksvolles Bild von dem Stand der gewerblichen Hausweberei im Reichsgau Wartheland. Die ausgestellten Erzeugnisse sind durchweg Stücke des täglichen Bedarfs...

Die Dieselstation für jede Abteilung für elektrisches Licht und Kraft, die Brunnennanlagen, die 4 km Zubringerstrecke, die zur Erreichung der nächsten Bahnstation gebaut wurden, beweisen schlagartig was zur Überbrückung der räumlichen Leere alles nötig war.

Großfeuer entstand durch spielende Kinder

Ein großes Schadenfeuer vernichtete in Langenau fünf Bauerngehöfte, die zum Teil erst vor kurzer Zeit ausgebaut waren. Dem Brande, der durch Fahrlässigkeit spielender Kinder entstanden ist, fiel auch der größte Teil des toten Inventars zum Opfer. — Wahrscheinlich durch einen schadhaften Backofen entstanden, vernichtete ein zweites Feuer im Dorfe Smolniki drei Bauerngehöfte.

Konin

Großfeuer entstand durch spielende Kinder. Ein großes Schadenfeuer vernichtete in Langenau fünf Bauerngehöfte, die zum Teil erst vor kurzer Zeit ausgebaut waren. Dem Brande, der durch Fahrlässigkeit spielender Kinder entstanden ist, fiel auch der größte Teil des toten Inventars zum Opfer.

THEATER

- Bühnen, Theater Molkestraße. Sonntag, 25. 5. 19. „Peer Gynt“... Kabarett, „Tabarin“ Schlageterstr. 94... Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243... Circus Franz Althoff, Litzmannstadt...

KABARETT

- Kabarett, „Tabarin“ Schlageterstr. 94... Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243... Circus Franz Althoff, Litzmannstadt... Kabarett, „Tabarin“ Schlageterstr. 94...

ARZTE

- Ich habe mich als Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten niedergelassen... Öffentliche Stellen... Leiter der Allgemeinen Verwaltung für ein Industriewerk in Ostdeutschland...

STELLENGESUCHE

- Wir suchen für Lieferfähigen Artikel an allen Orten Großdeutschlands gut gekl. Damen und Herren für haus- und nebenberufliche Tätigkeit... Stenotypistin u. Maschinenschreiber... Kaufmann für gutes Kaufmann...

VERLORNEN

- Vollekte auf den Namen Karl Finster, Litzmannstadt, Balmstraße 51, verlor... Vorläufiger Dienstaussweis der Tassja Kretowa, geb. am 2. 10. 1913...

VERSCHIEDENES

- Wer übernimmt Überwachung d. Buchführung eines Einzelhandelsbetrs... Wer nimmt kinderreicher Mutter im August u. September die Sorge für Kinder... Wer tauscht Kaufn. Stellung und 3-4 Zimmer-Wohnung evtl. Einfamilienhaus...

ALLEGEMEINES

- Nordische Gesellschaft, Wartheland-Kontor, Zweig-Kontor Litzmannstadt... Handball, Stadtauswahl. Die Handballspieler aller SG, am Donnerstag, 25. 5. 19...

FILMTHEATER

- Casino — Adolf-Hitler-Straße 67... Kino, „Toll“... Kino, „Toll“... Kino, „Toll“...

ALLEGEMEINES

- Nordische Gesellschaft, Wartheland-Kontor, Zweig-Kontor Litzmannstadt... Handball, Stadtauswahl. Die Handballspieler aller SG, am Donnerstag, 25. 5. 19...

UNTERRICHT

- Wer erteilt 12jährigem Mädchen Klavierunterricht? 1391 LZ... Wer erteilt Akkordeon-Unterricht? Ruf 182-03 oder Angebote 1417 LZ...

ALLEGEMEINES

- Wer übernimmt Überwachung d. Buchführung eines Einzelhandelsbetrs... Wer nimmt kinderreicher Mutter im August u. September die Sorge für Kinder...

ALLEGEMEINES

- Wer übernimmt Überwachung d. Buchführung eines Einzelhandelsbetrs... Wer nimmt kinderreicher Mutter im August u. September die Sorge für Kinder...

THEATER zu Litzmannstadt Städtische Bühnen. Die Aufführung für das Deutsche Frauenwerk. Madame Kegels Geheimnis...

CASINO. Ab morgen Start unseres großen PINGSTPROGRAMMS! Entaufführung Schrammeln...

IN DIE HAUSAPOTHEKE. gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke...

ROCHE ARZNEIMITTEL. nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

Flachsschäben als Pferdestreu. gibt laufend ab. Landw. Zentralgenossenschaft Stadtille...

Landw. Zentralgenossenschaft Stadtille. Gen.-Litzmann-Straße 91. Ruf 251-11

Gen.-Litzmann-Straße 91. Ruf 251-11. Anzeigenleitung.

